

die welt spinnt

Agenturmeldungen

Einen Punkt im Vorsprung ist derzeit die monegassische Prinzessin Caroline gegenüber der Britin Diana, welche beide sich im Zweikampf des königlichen Kinderkriegens befinden. 3:2 jetzt also für Caroline, die derzeit über eine **Hochform** verfügt: «Ich möchte noch viel viel mehr Kinder», sagte sie bei der Siegerinnenehrung, und wenn sie [und ihr(e) Partner] so weitermacht [machen], dürfte Monaco bevölkerungsmässig bald an der Weltspitze stehen.

Der Athlet Werner Günthör hat da schon mehr Pech. Kaum im Besitz der Goldmedaille im Kugelstossen, ist ihm diese von frechen Räuberinnen auch schon wieder **entzogen** worden. Glück für die Diebinnen: Während sie vom Sportler mit dem hübschen Schwanenhals erwischt worden, hätte er ihnen wohl ohne zu zaudern eine Eisenkugel an die Birne geworfen.

Nicht die Birne der Entblösungskünstlerin Ciccolina hat den Waadtländer Staatsanwalt Jean Marc Schwenter gestört, sondern deren primäre und sekundäre **Geschlechtsmerkmale**. Schwenter klagte wegen unzuchtiger Veröffentlichung, weil die Zeitung «24 heures» die Italienerin nackt abgebildet hatte. Wie sollte «24 heures» diese Dame – welche davon überzeugt ist, die einzige Frau mit einem Busen zu sein und

dies permanent beweisen zu müssen glaubt – denn sonst abbilden? [Tip an Schwenter: Alle Schweizer Blätter verbieten lassen!]

Abilden will das Schweizer Fernsehen während der nächsten Wahlsendung wenigstens hin und wieder etwas. Nach der letztmaligen **Katastrophe**, wo Bild- und Tonauffälle das wesentliche Gestaltungsmittel der Sendung ausmachten, gelobt man beim Fernsehen, dies komme nun nicht mehr vor, denn es habe sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Bild- und Tonübertragung quasi die Hauptaufgabe des Mediums TV sei. Wir werden die Daumen drücken!

Nicht die Daumen sondern den Hals zugedrückt hat der polnische Schauspieler Daniel Olbrychski (bekannt durch diverse Wajda-Filme) einem **potentiellen Flugzeugführer**. Als letzterer mit der gebotenen Plötzlichkeit ins Cockpit stürzen wollte, bemächtigte sich Olbrychski seiner, mutig wie sein eigener Stunt. Der Schauspieler war auf dem Wege zu Dreharbeiten für einen Film in dem er einen Terroristen spielen soll. Ein Rollentausch sollte nun doch ins Auge gefasst werden.

Bisher nicht wesentlich aus den Rollen gefallen sind die beiden deutschen Herrscher, Kohl und Honecker, welche derzeit beisammen sind. «Beide Regie-

rungschefinnen zeigten sich **sehr gesprächig**», heisst es in einer Agenturmeldung. Das wollen wir auch hoffen! Wär ja noch schöner, wenn der ganze Tamtam veranstaltet worden wäre, damit sich die beiden Herren nur stumm und gehässig hätten anstarren können.

Nichts mehr zu starren gibt es in der italienischen Gemeinde Supino. Dorthin sind Tausende von Gläubigen gepilgert, um das **heilige Fenster** anzubeten: Dieses war eine Scheibe, auf der sich ein Christusbild erkennen liess – ohne dass es von jemandem gemalt worden wäre. Eine Untersuchung hat nun ergeben, dass sich in der verschmutzten Luft von Supino enthaltene Chemikalien auf der Fensterscheibe niedergeschlagen hatten. Erst sahen manche, dann viele darin ein Christusbild und glaubten an ein Wunder. Wir nehmen nicht an, dass die Allmächtige mit dieser Geste die Luftverschmutzung heilig gesprochen hat – sonst müssten wir wieder einmal enorm an unserem Glauben zweifeln.



Fortsetzung von Seite 1

wohl jegliche Sorte «innerer Feind» steht – das zeigt die lange Vorgeschichte um die Bewaffnung des Zivilschutzes – für die Kontinuität der dem Zivilschutz seit jeher zugemessenen Überwachungsfunktion. Stand bisher diesbezüglich eher die permanente Kontrolle der gesamten Bevölkerung mittels der – schon weit fortgeschrittenen computerisierten «Zuweisungspannung» im Vordergrund, soll nun auch der direkte Einsatz in der beliebig definierbaren «ausserordentlichen Lage» hinzukommen.

Mit der 1984 erfolgten Änderung des Zivilschutzgesetzes wurde nämlich die Bedingung, dass der Zivilschutz nur bei einem gleichzeitigen Aufgebot der Armee (im Kriegsfall) mobilisiert werden kann, fallengelassen und bestimmt, dass «der Bundesrat das Gesamt- und Teilaufgebot der Zivilschutzorganisationen zum aktiven Dienst jederzeit anordnen kann, wenn es der Schutz der Be-

völkerung erfordert». Gleichzeitig wurde auch der ordnungsdienstliche Charakter des Zivilschutzes verstärkt: «Der Bundesrat stellt den Kantonen und Gemeinden eine angemessene Zahl von Schutzdienstpflichtigen zur Verstärkung der zivilen Führungsstäbe und der Polizei zur Verfügung.»

Der St. Galler Erziehungsdirektor und Ständeratskandidat Ernst Rüescher, einer der wichtigsten Vorkämpfer der Gesamt(total)verteidigung, redet schon seit geraumer Zeit nicht mehr vom «Zivilschutz», sondern von der «zivilen Verteidigung». Die Assoziation zu den faschistoiden Bürgerwehren (nicht nur der 20er Jahre) ist nicht aus der Luft gegriffen, auch wenn heutzutage natürlich der Staat die Kontrolle über solche Tendenzen haben soll. Die Zürcher Regierung begründet die private Bewaffnung des «Gemeindesicherheitsdienstes» damit, dass dadurch private Waffenbestände «abgeschöpft» und damit die Bildung von Bürgerwehren verhindert würde...

Noch sind die Pläne der Zürcher Regierung nicht verwirklicht, doch

Ruf schon ruiniert

Peter Weishaupt war gegen die Feminisierung seines Textes, also mussten wir ihn so stehenlassen (in diesem Zusammenhang ein ausdrückliches Kompliment an die kooperationswilligen männlichen WoZ-Mitarbeiterinnen). Weishaupts Argument: Es sei Unsinn, ziehe die ernste Sache ins Lächerliche, wenn aus seinen Bürgerwehren und bewaffneten Zivilschützern jetzt Bürgerinnenwehren und bewaffnete Zivilschützerinnen würden. Denn dies sei eine rein männliche Domäne. Das Femininum verschleierte und verwirre nur.

Das Argument ist grundsätzlicher Natur – es kam auch in der abschliessenden Redaktionssitzung immer wieder – es wird sicher auch von vielen Leserinnen (auch den weiblichen) dieser WoZ-Nummer vorgebracht werden.

- Meine Meinung dazu:
 a) Warum erhebt sich so wenig Protest bei den üblichen verschleiernenden Bezeichnungen wie etwa die Schweizer oder Otto Normalverbraucher?
 b) Bei praktizierter Sprachkritik muss frau sich entscheiden. «Halbe» Lösun-

hausmitteilung

Liebe Leserinnen (Männer sind natürlich mitgemeint) – es wird ernst. In dieser Woche probiert die WoZ – nicht den Aufstand, aber die «Totale Feminisierung» der Sprache, wie sie von vielen Frauen mündlich schon lange praktiziert wird. Bisher hatte die WoZ nur das «schwerfällige» Splitting (Typ Leserinnen und Leser) zu bieten oder das steil aufragende I mitten im Wort – eine Schweizer Erfindung, die auch in der BRD immer mehr Anklang findet: **LeserInnen**. Diese Lösungen, so dringend notwendig sie sind, damit auch Frauen in der sogenannten Muttersprache «zur Sprache kommen», werden von vielen abgelehnt: «Unbequem, lästig, hässlich, manieriert! Wie soll man(n) das grosse I mitten im Wort überhaupt aussprechen? Viel zu lang, immer diese Autofahrerinnen und Autofahrer.»

Mit dieser Not hat es nun ein Ende – jedenfalls in dieser Nummer. Die WoZ hat sich heroisch zur durchgehenden Benutzung des «umfassenden Femininums» durchgerungen: Das schöne lange Femininum ist die Grundform, das Maskulinum die Schwundform. Wenn wir von der Grundform, etwa **Arbeiterinnen**, etwas wegnehmen, erscheint die Schwundform: **Arbeiter!** (Biologiestinnen verweisen gern auf die strukturelle Ähnlichkeit solcher Wortpaare mit dem weiblichen X- und dem männlichen Y-Chromosom).

Das Femininum wird also in dieser Nummer ganz genau so benutzt wie sonst das Maskulinum. Wenn von Politikerinnen oder Griechinnen die Rede ist, sind die Männer mitgemeint, so wie sich sonst Frauen bei die Politiker, die Griechen mitgemeint fühlen sollen. Es heisst **Die Chefin ist ein Mann / Herr Bäsli**, denn sonst heisst es ja auch **Unser Chef ist eine Frau / Frau Yvetterli**. In der Muttersprache Deutsch, die wir überwinden helfen wollen, gibt es auch weibliche Stadträte. In dieser Nummer heissen solche seltenen Erscheinungen **weibliche Stadträtinnen**, und ihre männlichen Kolleginnen sind eben **männliche Stadträtinnen**.

Keine Angst: Ganz abgeschafft ist das Maskulinum nicht, so wie ja in der Männersprache auch das Femininum sein Schattendasein fristet. Es dient dort bekanntlich zur Bezeichnung von «reinen Damenkränzchen» und weiblichen Einzelpersonen niederen bis mittleren Rangs. Genauso wird jetzt das Maskulinum für reine Herrenkränzchen sowie männliche Einzelpersonen eingesetzt: **Unsere Priester / Als Kritiker verdient er nicht viel** (aber: **Er ist ihre schärfste Kritikerin / Herr Doktorin Müller**).

Wenigstens einmal soll das männliche Geschlecht ausführlich Gelegenheit zum Einfühlungstraining haben. Damit sie kapieren, was es bedeutet, nie zu wissen, ob man überhaupt gemeint ist, was es bedeutet, dem anderen Geschlecht zugezählt zu werden – diesen ständigen Identitätsverlust hinzunehmen. Wenigstens einmal sollen weibliche Leserinnen das Gefühl eines weiblichen Universums bekommen ---

Thérèse Flückiger und Luise F. Pusch

Anmerkung der Redaktion:

Vom vorliegenden Experiment sind Inserateteil und Leserinnenbriefe sowie – aus produktionstechnischen Gründen – die Zentralamerikabeilage ausgenommen. Die Hinweise und Anmerkungen von Flückiger und Pusch sind durchwegs halbfett in eckigen Klammern [] eingefügt oder dem jeweiligen Artikel angehängt. In der nächsten WoZ wollen wir versuchen, das Experiment kritisch zu bilanzieren. Reaktionen aus dem WoZ-Publikum sind erwünscht.



der Mythos des «zivilen Schutzes» ist endgültig zerbrochen.

WoZ impressum

DIE WOCHENZEITUNG

Verlag und Herausgeberin: Genossenschaft infolink

Briefadresse: WoZ, Postfach, 8042 Zürich; (01) 363 02 02

Für Pakete und Express: WoZ, Kornhausstr. 49, 8037 Zürich

PC: Abo 80-21906-9, Inserate: 80-26333-2, Spenden 80-24037-5

WoZ-Kollektiv: Redaktion: Fredi Bosshard (fb), Sibylle Elam (sib), Marianne Fehr (mif), Pepo Hofstetter (ph), Patrik Landolt (pl), Helmut Scheben (hel), Oskar Scheiben (osk, abw.), Corinne Schelber (cor), Erich Schmid (chs), Andreas Simmen (as, abw.), Daisy Sommer (so), Lotta Suter (ls, abw.), Gertrud Vogler (Bild), Ruth Wyseier (rw), Urs Zwicky (uz); Basel: Roger Monnerat (rm), (061) 32 97 23 oder (061) 57 60 28; Bern: Urs Frieden (uf), Marie-Josée Kuhn (mjk), Fredi Lerch (fl), Postfach 1223, 3001 Bern, (031) 45 70 80, 14-16 Uhr; Satz/Layout: Carmen Berchtold, Eugen Bisig, Michel Fries, Ruedi Wyss, Joe Zimmermann (abw.), Thomas Zobrist (tz); Abonnements, Buchhaltung, Vertrieb, Werbung, Inserate: Jürg Fischer, Peter Jeck, Heinz Lippuner, Erich Meier, Uido Roth, Adrian Schmid.

Ständige MitarbeiterInnen: Richard Butz (rb), Konrad Ege (Washington), Thomas Fischer (tf), Jürg Frischknecht (jf), Georg Hodel (gh) (Managua), Al Imfeld (ai), Beat Leuthardt (leu), Niklaus Meienberg (nm), Bernhard Ott (bo), Klaus Rozsa, Lisa Schäublin, Georg Schwarz (Athen), Res Strehle (rst), Liliane Studer (stu), Pipo Surber (ps), Simon Thönen (st), Rolf Trechsel (rt), Detlev Urban (São Paulo), Patrick Walder (wal), Pit Wuhrer (London), Rainer Werning

Aussenstelle Luzern: Robert Müller (041) 51 66 92

Verantwortlich für diese Nummer: Frieda Lerche

Nachdruck von Texten und Bildern mit dem Verlag absprechen

Abonnements: Inland jährlich 151.-, halbjährlich 81.-, Europa sFr. 166.-, Übersee sFr. 200.-. Ungekündigte Abonnements werden automatisch erneuert (Abo-Service, Tel. 01/362 66 66)

Inserate: Tarif Nr. 5 vom 1.10.86: 1sp mm-Zeile (51mm): Fr. 1.48, Reklamen (51mm): Fr. 2.20.

Förderverein: ProWoZ, Postfach, 8042 Zürich (Mitgliederbeitrag: doppelter Jahres-Abo-Preis)

Satz: WoZ

Druck: ropress, 8048 Zürich

Annahmeschluss: PolitTour und KulTour de Suisse sowie alle Inserate: Do 12 Uhr der Vorwoche.

Die WoZ braucht Verstärkung

Warum es geradezu langweilig ist, eine gewöhnliche Zeitung zu layouten, und warum dasselbe bei der WoZ eine viel spannendere Arbeit ist, darüber möchten wir mit einer Frau reden.

Wir suchen eine

Metteuse oder Graphikerin

mit Erfahrung im Zeitungsumbruch

die Lust und die Fähigkeit hat,

Mitverantwortung für das visuelle Erscheinungsbild der WoZ zu übernehmen

(Umbruch/Grafik 70%, Satz 30%)

und bereit ist, mit vollem Engagement in Kollektiv und Genossenschaft die WoZ mitzutragen.

Telefonieren Sie uns. 01-363 02 02.

Betriebsgruppe verlangen.

162/1

Wir brauchen neue und bessere Ideen

Warum es geradezu blödsinnig einfach ist, für Emmentaler zu werben (wie sich einst ein sog. Profi ausdrückte), und warum es sehr schwierig ist, dasselbe für die WoZ zu tun:

Darüber möchten wir mit jemandem reden.

Und zwar mit einer Frau, die die WoZ gut kennt, die bereit ist, unsere Erfahrungen zu verarbeiten und von der wir erwarten, dass sie frischen Wind in unsere Werbeabteilung bringt.

Externe «Profis» haben das nicht fertiggebracht – wir suchen deshalb jemanden, die Mitglied des Kollektivs und der Genossenschaft werden will als haupt-, jedoch nicht alleinverantwortliche

Werberin für die WoZ.

Telephonieren Sie uns. 01-363 02 02.

Betriebsgruppe verlangen.

5/9